

25 Jahre Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme e.V. Ein Bericht von Jan Klarmann, Mitglied des Freundeskreises

Zu einem Workshop unter der Überschrift „Rückblicke – Reflexionen – Ausblicke“ aus Anlass des 25-jährigen Bestehens des Freundeskreises der KZ-Gedenkstätte Neuengamme hatte der Vorstand des Freundeskreises zum 2. November 2013, 11.00 bis 17.00 Uhr, in den „Kleinen Hörsaal“ des Museums für Hamburgische Geschichte eingeladen. Barbara Hartje (Vorsitzende) und Detlef Garbe (Direktor der Gedenkstätte) konnten an diesem Sonnabend am „historischen Ort“ ungefähr 30 Personen (Gründungsmitglieder und Wegbegleiter/-innen des Freundeskreises) begrüßen. In diesem Saal war der Freundeskreis am 13. Mai 1988 gegründet worden. Ziel der Vereinsgründung war, die unterschiedlichen Engagements, insbesondere auch über die Generationen hinweg, zugunsten der Gedenkstätte zusammenzuführen und zu bündeln sowie einen Ansprechpartner außerhalb des staatlichen Bereichs der Gedenkstätte zu schaffen.

Der Workshop gliederte sich in drei Themeneinheiten, die jeweils von Detlef Garbe mit einstimmenden Bildern und Dokumenten eingeleitet wurden. Aus den vielen Beiträgen des Tages können in diesem Rahmen nur einige wenige skizziert werden.

Themeneinheit I: 1977 – 1987

Politisches Engagement für die KZ-Gedenkstätte Neuengamme jenseits der Überlebensverbände: Initiative Dokumentationsstätte Neuengamme (INDONEU) und ihre Wurzeln in Aktion Sühnezeichen, GEW und Landesjugendring.

Moderation: Barbara Hartje

Hermann Kaienburg gab anhand von zahlreichen Fotos und Dokumenten einen ausführlichen Einblick in seine wissenschaftliche und persönliche Gedenkstättenarbeit, die in die Gründung der „Initiative Dokumentationsstätte Neuengamme“ einfluss. Er wurde dabei unterstützt und ergänzt durch Heidburg Behling, Hans Jensen und Jürgen Stücken.

Die Gründung der Initiative Dokumentationsstätte Neuengamme Ende der siebziger Jahre hatte das Ziel, die Öffentlichkeit über Neuengamme zu informieren, Lehrer und andere Multiplikatoren anzusprechen und Politiker als Adressaten zu erreichen. Erste Reaktionen kamen Anfang der achtziger Jahre aus den Reihen der GAL-Fraktion und der SPD-Fraktion. Zahlreiche Aufrufe in den Medien, Veranstaltungen, Aktionen, Demonstrationen und persönliche Kontaktaufnahmen dienten dazu, das Dokumentenhaus angemessen auszustatten, die Erweiterung der Strafvollzugsanstalten zu verhindern, das ehemalige Klinkerwerk in die Gedenkstätte einzubeziehen und das gesamte Gelände unter Denkmalschutz zu stellen. So wurden zum Beispiel in einer großangelegten Unterschriftenaktion mit über 10.000 Unterschriften der Denkmalschutz für das gesamte ehemalige KZ-Gelände gefordert. Zu den Unterzeichnern gehörte unter anderen bekannten Persönlichkeiten der frühere Bundeskanzler Willy Brandt. Die Unterschriftenlisten wurden im Juni 1983 öffentlichkeitswirksam an den Ersten Bürgermeister Klaus von Dohnanyi übergeben. Nach einem öffentlichen Aufruf wurde in einer großen Veranstaltung mit mehreren Hundert Teilnehmern im Januar 1984 das gesamte ehemalige KZ-Gelände symbolisch unter Denkmalschutz gestellt. Vielfältige weitere Aktivitäten folgten, bis der Ausbau des Klinkerwerkes und der Denkmalschutz für das Gelände erreicht waren.

In diese Zeit fiel auch die aus der seelsorgerischen Arbeit in der Gemeinde resultierende aktive Unterstützung der Kirchengemeinde Neuengamme für den Ausbau der Gedenkstätte

sowie die Einbeziehung der Gedenkstättenarbeit in die Arbeit der Kirchengemeinde, von der Hans Meyer und Friedemann Green berichteten. Dies führte zu einem intensiven Austausch zwischen Gedenkstätte und Kirchengemeinde und zur Einrichtung einer Pfarrstelle für Gedenkstättenarbeit im Kirchenkreis.

Themeneinheit II: 1988 – 1999

Die Gründung und die ersten Jahre des Freundeskreises

Moderation: Barbara Brix

Katja Hertz-Eichenrode gab einen einleitenden Einblick in die Arbeit des Freundeskreises. Ihre Ausführungen wurden ergänzt von Ludwig Eiber (erster Leiter der Gedenkstätte) und Bernt Roder (erster Vorsitzender des Freundeskreises).

Die anfänglich eher bescheidenen Vereinsaktivitäten änderten sich nach dem Ende der Sowjetunion. Jetzt gab es umfangreiche Post aus Osteuropa zu beantworten und humanitäre Hilfe für notleidende Menschen zu organisieren. Der Freundeskreis begann 1994, Gruppen ehemaliger Neuengamme-Häftlinge aus Osteuropa nach Hamburg einzuladen. Ab 1995 besuchten regelmäßig Gruppen aus Russland, Weißrussland und der Ukraine Hamburg. Die Reisen wurden aus Spenden und Mitteln der Senatskanzlei finanziert und die Gruppen ehrenamtlich betreut. Ein weiterer Schwerpunkt war die Konzipierung und Erstellung der von der Zeit-Stiftung geförderten Wanderausstellung „Ein KZ wird geräumt“. Die Ausstellung wurde auch in der Diele des Hamburger Rathauses gezeigt. Sie bildete den Auftakt für die aus Anlass des Gedenktages an die Opfer des Nationalsozialismus jährlich von der KZ-Gedenkstätte entwickelten und vom Freundeskreis unterstützten Ausstellungen in der Hamburger Rathausdiele.

Die mehrjährigen Bemühungen, die Arbeitsgemeinschaft Neuengamme und den Freundeskreis zusammenzuführen, waren nicht erfolgreich.

Ludwig Eiber hob die Bedeutung des im Sommer 1982 durch das erste Jugend-Workcamp angelegten Rundweges für die Entwicklung der Gedenkstätte hervor, weil das gesamte Gelände dadurch in den Blickpunkt rückte. Auch die Initiativen für die vielen Außenlager transportierten das Thema in die Stadt.

Bernt Roder wies auf die teilweise ideologische Aufladung der Arbeit hin. Unterschiedliche politische Ansätze sowie die verschiedenen Generationen mussten zusammengeführt werden. Der Freundeskreis sollte über die Generationen hinweg etwas Neues schaffen, auch um die jüngere Generation einzubinden und das Vermächtnis weiterzureichen.

Themeneinheit III: 2000 – 2013

Die Ausweitung der Aktivitäten, insbesondere durch das Hamburger Besuchsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen.

Moderation: Hermann Völker

Heiner Schulz, ergänzt durch Hanno Billerbek, Julia Konosova-Hartz und Klaus Möller, berichtete über die große Herausforderung des Freundeskreises durch die Abwicklung des Besuchsprogramms des Senats für ehemalige Zwangsarbeiter in Hamburg, welches neben dem Besuchsprogramm für ehemalige Häftlinge durchgeführt wurde. Die ehrenamtliche Betreuung der Besuchergruppen, die Betreuung der jährlichen Ausstellung in der Rathausdiele, das ständige Ringen um die nötigen finanziellen Mittel und ab 2004 die Herausgabe des zweimal im Jahr erscheinenden Mitteilungsblattes „Freundeskreis aktuell“ forderten die aktiven Vereinsmitglieder sehr.

Hanno Billerbek berichtete vom Arbeitskreis Gedenkstättenarbeit, der, hervorgegangen aus dem sehr gut angenommenen Kirchentagsangebot von 1995, an jedem Sonntag kirchliche Gedenkstättenführungen anbietet, die in der Regel gut besucht werden.

Zeit und Energie reichten nicht mehr, um gründlich über die zukünftigen Aufgaben des Freundeskreises zu reflektieren. Hierzu will der Vorstand zu einer neuen Veranstaltung einladen.

Barbara Hartje dankte allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für ihr Engagement zur Vorbereitung des Workshops und für die zahlreichen Diskussionsbeiträge. In einem kleineren Kreis fand die Veranstaltung in einem nahe gelegenen Restaurant ihren Abschluss.